19. 55. 8. 5

Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus
Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 14.	3. April 1921.	27. Jahrgang.

Schriftleiter: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1.

Der „Hausfreund" erscheint wöchentlich und wird gegen freiwillige Gaben abgegeben, ist zu beziehen nur durch Prediger B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1. — **Selbstkostenpreis** pro Nummer 7 Mark. — **Anzeigenpreis** für die zweigespaltene Kleinzeile oder deren Raum 12 Mk.

Zahlungen nehmen entgegen: für **Polen**: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße 1; für **Deutschland**: Rich. Bräuer, Berlin-Baumschulenweg, Baumschulenstr. 34; für **Amerika**: Rev. G. Freygang, Bentley, N. Dak. — Alle Zuschriften, den Inhalt betreffend, sind an den Schriftleiter zu richten.

Völlige Heilung in Jesu.

Jesus heilte stets aus Gnaden
Jeden, welcher Ihn anrief;
Nie war Ihm zu groß der Schaden,
Keine Wunde war zu tief.
Wen Er ansah und berührte,
O, der ging geheilt hinaus,
Weil er alsobald verspürte,
Eine Kraft geht von Ihm aus!
Wie Er gestern war und heute,
Bleibt Er auch derselbe Held;
Seine Blutskraft, ja die heilte,
O, wie gern die ganze Welt.
Seele! Komm mit deinen Wunden,
Weil Er Hilfe dir noch währt!
Durch Ihn kannst du ganz gesunden
Wenn nur Rettung du begehrst.

G. F.

Der Tag des Herrn oder das letzte Drama der heiligen Geschichte.

7. Fortsetzung.

„Und als es das siebente Siegel öffnete ward eine Stille im Himmel bei einer halben Stunde. Und ich sah die sieben Engel, die vor Gott stehen; und es wurden ihnen sieben Posaunen gegeben. Und ein anderer Engel kam und stellte sich an den Altar, der hatte ein goldenes Rauchfaß; und es wurde ihm viel Räuchwerk gegeben, daß er es für die Gebete aller Heiligen auf den goldenen Altar bringe, der vor dem Throne ist. Und der Rauch des Räuchwerks stieg für die Gebete der Heiligen auf aus der Hand des Engels, vor Gott. Und der Engel nahm das Rauchfaß und füllte es mit Feuer vom Altar und warf es auf die Erde; und es geschahen Stimmen und Donner und Blitze und Erdbeben. Und die sieben Engel, welche die sieben Posaunen hatten, bereiteten sich, daß sie posaunten."

Es wird still im Himmel — ganz still — es ist eine erwartungsvolle, betende Stille. Sieben Engel stehen wie die Blitze, die Befehle des Ewigen auszuführen. Ein anderer Engel kommt mit einem goldenen Rauchfaß; ihm wird viel Räuchwerk gegeben, es für die Gebete aller Heiligen auf den Altar zu bringen und der Rauch der Gebete „steigt auf vor Gott" und wird angenommen. Die Rache kommt, um die jetzt alle Heiligen im Himmel beten. (Hebr. 10, 30. 31.) Der Engel füllt das Rauchfaß mit Feuer und wirft es auf die Erde.

Von nun an ist Feuer das Brot der Welt. Weil sie Jesum, das Brot des Lebens verwarf, bekommt sie Brot des Todes. Gott ist der Erhalter der Welt; es ist seine Schöpfung, die

er speisen muß. Weil aber die Kinder die erhaltende Speise nicht zu sich nahmen, müssen sie jämmerlich verhungern. Und der Hunger ist ein allmählicher, qualvoller Tod.

Feuer ist die gerechte Vergeltung. Feuer vom Höllenaltar haben sie dem Volke Gottes gegeben, Feuer vom göttlichen Altar bekommen sie zurück.

Dieses Werfen des Feuers auf die Erde ist das Todesurteil der Welt und hat zur Folge: „Stimmen, Donner, Blitze und Erdbeben. Es ist das mächtige Aufschreien der Menschen, Tiere und der Schöpfung. Ein furchtbares Getöse ist auf der Erdkugel zu hören. Um sich nur eine kleine Vorstellung von diesem „Brüllen" zu machen, vergegenwärtige man sich ein großes Gewitter. Jeder weiß, wie Blitze und Donner auf den Menschen wirken; ja die Tiere spüren das Gewitter und verkriechen sich schon vorher. Man brauch gar nicht furchtsam zu sein, aber man zuckt unwillkürlich zusammen. „Und die Menschen werden vergehen vor Furcht und Erwartung dessen, was über den Erdkreis kommen soll." (Luc. 21, 26.)

Die sieben Engel bereiten sich zu posaunen. Jede Posaune enthält furchtbare Zorngerichte Gottes.

1. „Und der erste Engel posaunte, und es entstand Hagel und Feuer mit Blut vermischt, und es wurde auf die Erde geworfen, und das Drittel der Erde verbrannte und das Drittel der Bäume verbrannte und alles grüne Gras verbrannte."

Hagel ist nichts neues, Feuer vom Blitzschlag verursacht ebenfalls. Blut im Gewitter scheint eine neue Erscheinung zu sein. Was ist Blut? Blut ist Wasser, das von den in ihm schwimmenden, roten Blutkörperchen, die rote Farbe erhält; und die roten Blutkörperchen enthalten den Sauerstoff der Luft. Derselbe Vorgang spielt sich jetzt in der Natur ab. Es ist ein Gewitter in höchster Potenz; die Atmosphäre ist derart von Sauerstoff gefüllt, daß die fallenden Wassertropfen des Regens rot schimmern. Auch die vom Blitzschlag verursachten Feuerbrände werden von der Menge Sauerstoff erfaßt und rasen vor Wut. (Vgl. einen Ofen mit gutem Durchzug.)

Gottes Heil war mit Blut gemischt. (Joh. 19, 34.) Gottes Zorn ist wieder mit Blut gemischt. Gottes Feuer war vergebende Liebe; nun ist Gottes Feuer richtender Zorn. Also sind Feuer und Blut in der heil. Geschichte zwei heilbringende und vernichtende Faktore.

2. „Und der zweite Engel posaunte, und es ward wie ein großer im Feuer brennende Berg ins Meer geworfen, und das Drittel des Meeres ward Blut und es starben das Drittel der Geschöpfe im Meere, die da Seelen haben, und das Drittel der Schiffe ward zerstört."

Gott, der da spricht und es geschieht, gebietet einem Vulkan sich ins Meer zu werfen; (Psl. 101, 32; Mat. 17, 20; 21, 21,) es wird ein siedender, brausender Kessel, der alles in ihm und auf ihm lebende Fleisch zerkocht.

Eine blutige Aussaat kann nur eine blutige Ernte bringen. (Gal. 6, 7. 8.) Auf der Erde Blut und im Meer Blut. Welch ein Genuß!

3. „Und der dritte Engel posaunte, und es fiel vom Himmel ein großer Stern, brennend wie eine Fackel, und er fiel auf das Drittel der Flüsse und auf die Quellen der Wasser. Und der Name des Sternes heißt Wermut. Und das Drittel der Wasser ward zu Wermut, und viele Menschen starben an den Wassern, weil sie bitter geworden."

Ein Planet ist auf seiner Wanderung verunglückt; er explodiert und wirft seine Feuermassen direkt in die Flüsse und Wasserquellen. Die Wasser werden durch seine bittere Substanzen ungenießbar.

4. „Und der vierte Engel posaunte, und es wurde geschlagen das Drittel der Sonne, das Drittel des Mondes und das Drittel der Sterne, auf daß das Drittel von ihnen verfinstert werde, und der Tag nicht scheine zum Drittel, und ebenso die Nacht."

Eine große Sonnen — Mond — und Sternfinsternis tritt ein.

Nun tritt eine Pause ein und in dieser wollen wir sehen wie es auf Erden aussieht. In großen Lettern haben die Zeitungen gemeldet: „großer Gewitterschaden," „Vulkenausbruch und Schiffsunglück," „Wassernot," „Anhaltende Sonnenfinsternis."

Das ist die geistige Nahrung der Menschen. Alles andere tritt in den Hintergrund, um nie wieder hervorgeholt zu werden. Astronome und Naturforscher halten große Vorträge der Aufklärung und Erklärung der imposanten Naturerscheinungen. Die Reden der Gelehrten und das Jammern und Klagen der Obdachlosen, der durstenden und in fahler Dämmerung sitzenden Menschen, wechseln einander ab. Hilfskomitees werden gebildet, um all dem Elend zu steuern;

denn es ist das Zeitalter der hohen Moral und Humanität. (Christliche Beweggründe sind ausgerottet.)

So weit die erhalten gebliebenen Häuser reichen, werden sie besetzt. Aber man sieht bald ein, daß hier Menschenhilfe machtlos ist; jetzt geht es ans eigene Leben. Das wenig, gute Wasser reicht nicht aus, und die verschont gebliebenen Länder halten diese kostbare Flüssigkeit mit der ganzen Kraft ihres Seins.

Die vor Durst fast wahnsinnige Menschen trinken das bittere, giftige Wasser, — Tod ist in ihren Eingeweiden und sie sterben.

Man arbeitet im Halbdunkel und ist bemüht überall elektrischen Strom hinzuleiten; aber auch hier tritt Mangel an Kohle ein. Wie es, mit der Feuerung aussieht, zeigt der Feuerschaden der ersten Posaune. „Das Drittel der Bäume verbrannte." (Fortsetzung folgt.)

Die Vorbereitung der Kinder Gottes auf den Tag Jesu Christi.

„Und nun, Kindlein, bleibet bei ihm, auf daß, wenn er offenbaret wird, wir Freudigkeit haben und nicht zu Schanden werden vor ihm in seiner Zukunft." (Joh. 2,28.)

Die Vorbereitung der Kinder Gottes auf den glorreichen Tag Jesu Christi ist überaus wichtig und für die wahren Christen unbedingt notwendig, denn unser ewiges Heil hängt nicht ab von unserer Bekehrung, oder von unserer Mitgliedschaft, auch nicht einmal von unserer Frömmigkeit, sondern allein von unserem Kommen und Bleiben bei Jesu.

Mein lieber Bruder, Schwester! Wenn du voll Fehler wärest, wie einst Petrus und in Sünde verfallen wie David und Judas, bleibe nur bei Jesu, klammere dich nur fest an Ihn, er wird dich nicht zurückweisen, denn seine Gnade ist größer als deine Uebertretungen. Mit einem Wort, unsere ewige Seeligkeit hängt von unserer Stellung zu Jesu, in der uns unser Heiland bei seiner Erscheinung antreffen wird, ab, oder wie wir am Tage unseres Abscheidens aus dieser Welt vor Ihm erscheinen werden.

Eben das lag dem ergrautem Knechte Christi Johannes so sehr am Herzen, der uns im vollen Ernst und väterlichen Liebe ermahnt:

„Kindlein, bleibet bei ihm!" und wartet auf ihn (Thesal. 1, 10), damit ihr das erlangt, wozu euch Gott vor Grundlegung der Welt bestimmt hat. (Ephes. 1, 4.) Mit diesen Worten belehren und ermahnen uns die Apostel zur Erfüllung unserer höchsten Pflicht, gegen die wir oft gleichgültig waren. Um dieses besser verstehen zu können, müssen wir folgende Fragen beantworten:

Wie sollen wir uns auf den Tag Christi vorbereiten? und warum sollen wir uns vorbereiten?

Wie sollen wir uns auf den Tag Jesu Christi vorbereiten?

Von unserer Vorbereitung können und dürfen wir nur dann reden, wenn wir zu Jesu, unserem Hochgelobten Heiland, gekommen sind und bei ihm bleiben wollen. Das ist die erste und letzte Grund-Bedingung, auf die unsere Vorbereitung beruht. Sie geschieht, indem wir **die Sünde hassen.**

„**Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget...**" (2, 1.)

Daraus sehen wir, daß auch noch Kinder Gottes sündigen können, denn „**so wir sagen, wir haben keine Neigung zur Sünde, so verführen wir uns selbst.**" (1 Joh. 1, 8.)

Der solches denkt und sagt, lebt noch im Nebel und kennt sich nicht, denn Sündigen ist menschlich, aber in der Sünde beharren wollen, — teuflisch. Darum sagt der Apostel weiter:

„**Und ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christ, der gerecht ist** (1 Joh. 2, 1), d. h. ein gerechter Richter ist, „er wird mit Gerechtigkeit richten die (geistlich) Armen, und recht Urteil sprechen den Elenden ... ." Die Menschen richten einen Gefallenen nach dem sie denken, fühlen, hören und sehen, und solche Urteile sind oft schlimmer, als die Sünde des Verurteilten; aber Gott sei gelobet, der uns einen Heiland gegeben, der uns alle Zeit von aller Ungerechtigkeit heilen kann, und uns in ihm einen Richter gegeben, der mit uns Mitleid hat und gerecht richtet, denn er richtet uns nicht nach dem seine Augen sehen, und urteilt nicht nach dem seine Ohren hören (Jesaj. 11, 3—4), sondern er sieht das Herz und unsere Gesinnung an.

Beispiele dafür haben wir in Petrus und Judas.

Jesus schaute nicht so sehr auf ihre Taten, sondern auf ihre Gesinnung und auf ihre Stellung

zu ihm. Darum ging Judas verloren und Petrus fand Gnade. Warum? Weil Judas nicht bei Jesu blieb, Petrus aber von Herzen sich an seinem Erbarmer anklammerte und bei Ihm blieb bis zum Tode.

Ja, der Gläubige steht noch nicht so fest, daß er nicht wieder fallen könnte, darum, mein Bruder, Schwester! bete! bete! und wache, daß du nicht in Anfechtung fallest! Zweitens, wenn wir uns auf den großen Tag Jesu Christi vorbereiten wollen, müssen wir Jesum stets vor unseren Augen als Vorbild haben, und uns „ . . . reinigen, gleich wie er rein ist." (I. Joh. 3, 3.) Die Gläubigen, welche in der Wiedergeburt von Gott gereinigt sind, können sich Kraft der empfangenen Gnade selbst reinigen (II. Petri 1, 3—4); die Gläubigen reinigen nicht nur etwas an sich, nämlich das Aeußerliche, sondern sich selbst, ganz und gar, Leib und Seele. (II. Thes. 5, 23; I. Petr. 1, 22.)

O gnadenreicher Heiland, hilf uns allen dazu!

Die dritte Stufe, auf der wir uns zu Jesus emporschwingen können, heißt:

Heiligung.

„Jaget nach dem Frieden gegen jedermann, und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen." (Ebr. 12, 14.)

Ja, wahrlich, ohne den friedlichen Umgang mit den Menschen und besonders mit den Brüdern — und ohne Heiligung in Gott, können wir das liebliche Antlitz unseres hochgelobten Heilandes nicht sehen. (Mat. 5, 8.) Darum, o gläubige Seele, bleibe bei ihm!

Wir sind von ihm (I. Kor. 1, 30,) wir kamen zu ihm (Mat. 11, 28,) so laßt uns auch bleiben bei ihm (Joh. 15, 4) und leben für ihn (Joh. 15, 5,) wenn das geschieht, dann kommen wir auch ganz bestimmt zu ihm (Joh. 14, 3.)

Warum sollen wir uns auf den Tag Christi vorbereiten. Der Apostel Johannes sagt uns das kurz und klar, wenn er schreibt: „Und nun, Kindlein, bleibet bei ihm, auf daß, wenn er offenbaret wird, wir Freudigkeit haben und nicht zu Schanden werden vor ihm in seiner Zukunft." (I. Joh. 2, 28.) Aus zwei Gründen sollen wir uns auf den großen Tag vorbereiten und zwar:

1. Damit wir an jenem Tage „Freudigkeit haben," wie die Kinder, die ihrer vom Markte heimkehrenden Mutter entgegen laufen und zujubeln.

2. Damit wir dann vor seiner majestätischen Erscheinung „nicht zu Schanden werden." Es ist zu beachten, daß die in Christo sind, bedürfen noch ermahnt zu werden, in ihm zu bleiben, da es also möglich ist, daß sie wieder von ihm abfallen und von ihm ausgehauen werden können (Röm. 11, 22,) und das geschieht oft so unbemerkt, daß man gar nicht weiß, wie das gekommen ist. Man fühlt sich nur schwach, gleichgültig, man empfindet wenig Lust zum Gebet, zum Lesen in der Bibel, man besucht seltener die Versammlungen und alles, was man tut, tut man aus verschiedenen Gründen nur nicht aus Durst um Segen und nicht aus Liebe zu Gott; ein solcher Zustand heißt geistlicher Tod und wer darin beharrt, wird das Antlitz des Sohnes Gottes nicht sehen, sondern mit allem was er ist, was er getan und was er hat, vor ihm offenbart und zu Schanden werden.

O, ihr teure Mitchristen! wie wird es uns an jenem Tage ergehn, an welchem wir vor seinem Richterstuhl werden treten müssen?

Hier in diesem Leben sind wir oft sehr schlagfertig und können auf eine Frage zehn Antworten geben, aber nicht vor dem, der Augen hat wie Feuerflammen. Ihm werden wir nicht sagen können: „Wir dachten es wäre überflüssig oder wir haben es anders verstanden. Er wird antworten: Da ihr nicht getan habt, was ich euch geboten habe, so seid ihr nicht meine Freunde, sondern meine Feinde. Das wird ewige Schande sein.

Selig und glücklich aber werden diejenigen sein, welche in Liebe glühen werden und sagen: „Herr, wir haben alles getan, so wie du es uns in deinem Worte befohlen hast. Zu denen wird er sagen:

„ . . . Da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen und richten die zwölf Geschlechter Israels." (Mat. 19, 28.)

Diese werden an jenem Tage Freudigkeit haben. Darum bleiben wir bei ihm! Jan . . .

Werkstatt

Falls es unsere lieben Leser nicht bemerkt haben, so seien sie hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß von der zwölften Nummer ab der Selbstkostenpreis unseres Blattes von Mk. 6 auf Mk. 7 erhöht worden ist. Diese Umänderung nimmt nicht viel Zeit in An-

spruch, nur ein roter Federstrich und eine kleine Randbemerkung und die Sache ist geschehen, aber schwer fällt es dem Werkmeister doch, da diese kleine Veränderung eine lange Erklärung bedarf und eine noch längere Besprechung und Beurteilung von Seiten der Bezieher und Leser findet. Was verursachte die neue Preiserhöhung? Seit dem 8. März erhielten die Arbeiter im Druckereifach eine neue Lohnerhöhung von 26%, ferner ist der Preis des Papiers um ein Bedeutendes gestiegen, so daß die Druckerei genötigt war, die Herstellung unseres Blattes um 26% zu verteuern. Es gefällt uns durchaus nicht, aber den „Fortschritt" unserer Zeit und Tage durch Protestieren aufhalten zu wollen, wäre vergebliche Mühe. Solange die freien Gaben einlaufen werden, wollen wir auch die Herausgabe des „Hausfreund" nicht einstellen, werden aber die Leser aufhören zu zahlen, dann werden wir aufhören zu drucken. Zu unserer Freude dürfen wir berichten, daß wir auch im März Monat unseren Verpflichtungen nachkommen konnten und daß so viel einkam, wieviel wir nötig hatten. Der Werkmeister appelliert auch fernerhin an die Opferfreudigkeit seiner Leser und gibt sich der angenehmen Hoffnung hin, daß bis zur Vereinigungskonferenz, die am 25. und 26. Mai in Rypin stattfinden soll, keine Stockung in der Zusendung der freien Gaben eintreten wird. Alles andere wird dann besprochen werden. Hoffentlich gibt es bis zur Konferenz keine neue Preiserhöhung.

* * *

Auch die „Quittungen" werden gelesen. Es sollte beinahe scheinen, daß sich dafür niemand interessiert, und doch geht man auch dabei nicht vorüber. So haben Geschwister in Amerika unter den verschiedenen Namen längst vermißte und vergessene Freunde gefunden und mit ihnen angeknüpft. Beim Lesen der Namen tauchten alte Erinnerungen im Gedächtnis auf und die wurden durch ein Briefchen von jenseits des Ozeans erneuert. Viele unserer lieben Geschwister in Amerika leben immer noch in höchster Spannung, ob wohl ihre Lieben in Rußland leben, wie es ihnen wohl gehen mag, da jegliche briefliche Verbindung mit dem Lande der Schrecken unterbrochen ist. Allerlei Anfragen erhält der Werkmeister von den Geschwistern drüben. Da wollen Kinder wissen, was ihre Eltern machen, Eltern möchten gerne erfahren, ob ihre Kinder noch leben, noch andere wollen gerne über sonstige Verwandte und Bekannte Auskunft haben. All den Lieben sei bei dieser Gelegenheit mitgeteilt, daß eine direkte Verbindung zwischen Polen und Rußland noch nicht besteht, sollten aber bald sichere Nachrichten einlaufen, dann sollen sich die Leser nicht nur auf die Quittungen beschränken, sondern es werden ausführliche Mitteilungen gemacht werden. Sollte aber irgend jemand über Personen, deren Namen er in den „Quittungen" gefunden hat, Näheres erfahren wollen, so ist der Werkmeister, soweit dies ihm möglich ist, gern dazu bereit.

* * *

Vielfach ist der Wunsch bei den lieben Lesern hie und da geäußert worden, daß doch der „Hausfreund" geheftet erscheinen möchte. Mit der letzten Nummer des vorigen Jahres ist bereits der Anfang gemacht worden, aber leider konnte damit nicht fortgefahren werden. Die unvorhergesehene plötzliche Preissteigerung nahm uns die Möglichkeit, in der angefangenen erweiterten Form das Blatt herauszugeben. Wir mußten zurück zu unseren 8 Seiten, so leid es uns auch tat. Wir geben aber die Hoffnung nicht auf, daß unser Blatt die Vorkriegsgröße bald wieder erlangen wird. Es hängt ganz von der Zahlungsfreudigkeit unserer Leser ab. Auf der letzten Sitzung aber wurden sich die Brüder einig, das Blatt doch heften zu lassen, was mit der 12. Nummer bereits geschehen ist und was unsere Leser wohl angenehm empfunden haben werden; braucht doch das Blatt nicht erst aufgeschnitten werden, wobei die einzelnen Blätter leicht abhanden kommen können. Bemerkt sei aber, daß das Heften uns in der Druckerei nicht unentgeltlich gemacht, sondern in Rechnung gestellt wird. Wir hoffen aber, daß das bei den nächsten Zahlungen in Betracht gezogen werden wird und die Gaben größer ausfallen werden. Herzlichen Dank im Voraus.

Für unsere Jugend

Offener Brief an unsere Soldaten.

Lieber Bruder und Freund!

Gewiß wartest du schon lange auf einen Brief von deinen Soldatenpflegern. Ganz recht, denn in deiner Einsamkeit kannst du nie zu viel aufgemuntert werden. Ueberfluß an geistliche Nahrung hast du auch nicht. Man unterläßt nicht den sterblichen Leib zu nähren und zu pflegen, aber daß die unsterbliche Seele desselben bedarf, vergißt man sehr oft. Jedes Nachdenken über deine Seele ist schon für dieselbe eine recht nützliche und wohltuende Nahrung. Und wenn dieser Brief deine Seele zum Nachdenken bewegt, so ist sein Zweck erfüllt. Gott gebe es!

Wie lange du schon im Soldatenrock gehst, weiß ich nicht; aber das weiß ich, daß du in deiner Dienstzeit verschiedene Erfahrungen gemacht hast. Bestätigt dir nicht ein Rückblick in die Vergangenheit Gottes große Treue und Liebe? Wenn du bekennen mußt, daß der Herr dich wunderbar geführt hat, so bist du verpflichtet, Ihm von Herzensgrund zu danken. Verstehst du nicht ganz Seine Führung, so wisse, daß Vieles von deiner Stellung zum Herrn abhängig war. Bist du Ihm in allen Stücken treu geblieben? Beim Einblick in das eigene Herz, wirst du dir die Frage beantworten können. Wage nun einen Aufblick zu dem Herrn, der dir aus Allem aushelfen kann. Bleibe Ihm treu und gehorsam und vertraue Ihm und ich versichere dir, daß du glücklich sein wirst und alles wird besser sein. Dann wird bei dir der Ausblick in die Zukunft, die dunkel vor uns

liegt, sich doch licht gestalten. Die Hauptsache aber bleibt, daß du den Sieg über die bösen Mächte der Finsternis davonträgst. Es ist nur dann möglich, wenn du den guten Kampf des Glaubens kämpfen wirst. Dazu ist dir die rechte Art Rüstung nötig. (Eph. 6, 10—18.) Halte diese geistliche Waffenrüstung blank und trage sie beständig. Hast du diese Waffen überhaupt noch? Weißt du nicht, daß der größte Feind deiner Seele, der Teufel, weder von Waffenstillstand noch Friedensverhandlung weiß und mit dir kämpft, so lange du in Christo lebst? Du bleibst nur dann Ueberwinder, wenn dein Leben den biblischen Glauben an Jesum bestätigt.

Und wie steht es mit dir, mein Freund, weißt du, daß du nur in Jesu überwinden kannst? Hast du diesen Jesus als deinen Heiland? Gehe an dieser wichtigsten Lebensfrage nicht kalt vorüber und wisse, daß Jesus doch der Sieger und Richter über alles bleiben wird. Auf welcher Seite gefällt es dir besser? Wähne nur ja nicht, auf beiden Seiten hinken zu können. Bist du nicht ganz auf der Seite Jesu, dann bist du auf der des Feindes. Darum entscheide dich gleich jetzt für oder gegen den Sohn Gottes und dann handle, auch deiner Entscheidung gemäß. Die Sache ist ernst, bedenke es! Nur kein Aufschieben, keine Entschuldigung! Wahre Herzensreue, Buße, Bekehrung und Gebet lassen sich überall und zu jeder Zeit tun.

In der Soldatenmission brauchen wir viel Kraft, Mut und Freudigkeit bei der Arbeit. Vergiß nicht, daß auch du uns helfen kannst, wenn du für uns betest, uns öfters durch deine Antworten aufmunterst, die Schriften zum Lesen weiter gibst, uns jede Adreßveränderung sofort meldest und noch Adressen derer sendest, die christlichen Lesestoff von uns erhalten möchten. In der Hoffnung, daß du es in der Zukunft mehr und besser tun wirst, grüße ich dich herzlich in Namen des Komitees. J. Howorka.

Nachschrift. Das Komitee der Soldatenpflege wollte den Soldaten größere Gaben senden. Aber nach wiederholter Erfahrung, daß auf der Post die Sendungen teils verloren gehen, haben wir es unterlassen. Nur wenige erhalten die Schriften regelmäßig. Aus diesem Grunde haben wir z. B. zu Weihnachten nicht mehr geschickt. Den beurlaubten und durchreisenden Soldaten konnten wir größere Gaben geben. So wollen wir in der Zukunft tun. Alle beurlaubten oder durchreisenden Soldaten können sich daher bei der Soldatenmutter Schw. F. Horak, Lodz, Sienkiewiczastr. Nr. 37, melden. Wenn sie die Gelegenheit nicht haben, so können sie aus der Heimat schreiben oder sich an ihren Prediger wenden, der die Gaben von der Soldatenmutter bekommen kann. Wir können auch denjenigen Soldaten mehr schicken, die uns schreiben werden, daß sie die Sendungen regelmäßig erhalten und längere Zeit dieselbe Adresse haben werden.

Rebkau.

Nachdem schon viele Versuche gemacht worden sind, hier einen Jugendverein zu gründen, gelang es uns doch erst in letzter Zeit. Am 1. August v. J. versammelte sich eine Anzahl junger Leute, welche sich zu einem Verein zusammenschlossen. Es waren nur 16 Personen, davon 11 aktive und 5 passive Glieder, aber mit Gottes Hilfe wollen wir freudig wirken für unseren Herrn. Gewählt wurden: zum 1. Vorsteher Br. R. Draht, zur Vorsteherin O. Lach, zur Protokoll- und Schriftführerin K. Lach, zur Kassiererin M. Marchel. Der Besuch war bis jetzt immer zahlreich und wir glauben, daß der Segen des Herrn nicht ausbleiben wird. Zur Zeit, als Bruder Müller noch an der Gemeindearbeit stand, besuchte auch er uns und diente uns mit dem Worte, so oft es ihm möglich war, nun, da er aber nach Deutschland verzogen ist, hatten wir noch nicht das Glück, einen Prediger in unserer Mitte zu haben. Es fällt uns schwer, verlassen dazustehen, aber wir schauen mutig zu den Bergen, von welchen uns Hilfe kommt. Wir glauben, daß der Herr die Seinen nicht verlassen wird. R. Draht.

Winke für die Vereinsstunden.

Jugend-Gebetstunde.

Thema: „Herr, lehre uns beten." Lk. 11, 1.

Das Gebet ist eine Macht. An das Gebet hat Gott alle Seine Verheißungen geknüpft. (Mk. 11, 24.) Ohne Gebet ist es unmöglich ein dem Herrn wohlgefälliges Leben zu führen. Das Gebet ist das Atemholen der Seele, hat Jemand treffend gesagt; ach, daß wir recht oft und tief Himmelsluft einatmen möchten, das würde uns vor geistlichem Siechtum bewahren. Gebet, mehr Gebet in unseren Vereinen und Vieles wird anders werden! Laßt uns den Herrn bitten, daß wir erkennen:

Warum wir beten sollen. (Matth. 7, 7—11; Ebr. 4, 16.)

Wie wir beten sollen. (Joh. 4, 24; Eph. 6, 18; Ebr. 11, 6.)

Wann wir beten sollen. (1. Thes. 5, 17; Röm. 12, 12; Lk. 18, 1.)

Um was wir beten sollen. (Lk. 11, 13. 17, 5; Sach. 10, 1.)

Für wen wir beten sollen. (Hiob. 42, 10; Matth. 5, 44; 1. Tim. 2, 1—4.)

Was gläubiges, ernstliches Gebet vermag. (Apg. 4, 31; 1. Joh. 3, 21—22; Jak. 5, 16—18.)

Schluß:

Du, unser Freund, Du Treuer,
Komm, schütte Geist und Feuer
Auf jeden Beter-Chor!
So oft wir zu Dir treten,
Gib Räuchwerk uns zum Beten.
Halt unsere Hände selbst empor!

O. Krause.

Familientisch

Die erste Verfolgungszeit bis zur Erklärung der Glaubensfreiheit am 17. Oktober 1905. *)

Im Frieden zu San Stefano im März 1878 hatte Rußland der türkischen Regierung bedeutende Zugeständnisse abgedrungen. Diese wurden aber wesentlich abgeschwächt durch die Beschlüsse des Berliner Kongreßes, auf dem unter Bismarcks Einfluß die Verhältnisse auf dem Balkan geregelt wurden. Seitdem hatte Rußlands Freundschaft mit Deutschland eine bedeutende Abkühlung erfahren. Das war eine günstige Zeit für die Panslawisten, deren Partei an Zahl und Macht sehr zunahm. Aber zugleich entstand auch die der russischen Regierung höchst gefährliche Partei der Nihilisten, die ihre radikal-sozialistischen Pläne, eine Neuordnung aller Verhältnisse zu erzwingen, in der rücksichtslosesten Weise verfolgten. Sie schreckten vor keinem Gewaltmittel zurück, und bald verbreiteten sie Schrecken über das ganze Land durch ihre Brandstiftungen und Attentate auf höhere Beamte und Glieder des Herrscherhauses. Studenten, Kaufleute, Beamte und sogar Offiziere schlossen sich den geheimen nihilistischen Verbindungen an. Uebrigens sehnte man sich ja in allen Gesellschaftsklassen nach Verfassungsreformen und garantierten Freiheiten.

Alexander II. war bereit zu Reformen der Verwaltung und zur Einrichtung einer verfassungsmäßigen Regierung. Aber am 13. März 1881 wurde er von Mörderhand durch eine Sprengbombe getötet. Ihm folgte Alexander III. Unter dem erschütternden Eindruck des verübten Meuchelmordes trat er seine Regierung an. Der Kampf gegen Nihilismus und Anarchismus schien ihm zunächst die wichtigste Aufgabe zu sein und für die Lösung dieser Aufgabe das Festhalten an dem alten Regierungssystem des Absolutismus die Voraussetzung. Von der Durchführung der geplanten Reformen verlautete nichts mehr. Vielmehr erhoffte man in der Autokratie ein Machtmittel in der Hand zu haben, das man sich auf keinen Fall entwinden lassen dürfe. Diese zielbewußte Rückkehr zur altrussischen Autokratie hatte weitreichende Folgen. Die innere Politik des Landes wurde durchaus bestimmt durch den Nationalismus und die Orthodoxie. Männer wie Pobjedonoszew, seit 1880 Oberprokureur des hochheiligen Synods, und Graf Dimitri A. Tolstoj sahen darin die einzigen Heilmittel. Ihr Ziel war, alles kirchlich und national zu russifizieren.

So begann man den Kampf gegen die deutschen Schulen, besonders in den Ostseeprovinzen. Auch die Polen hatten viel zu leiden. Die Juden wurden grausam verfolgt und durch harte Ausnahmegesetze bedrückt. Es kam zu Bauernunruhen. Der Haß gegen die Deutschen nahm hier und dort bedenkliche Formen an.

Aber die politischen Mordversuche und Mordtaten gegen die Polizei und die Beamten und sogar gegen den Zaren selbst offenbarten den immer mehr zunehmenden Geist des Umsturzes und der Empörung in weiten Kreisen des Volkes.

Als Alexander III. im Jahre 1894 starb, lenkte Nikolaus II. nicht etwa in anderen Bahnen ein, sondern erklärte offen und deutlich, die autokratische Regierung beibehalten und befestigen zu wollen. Pobjedonoszew, dieser „böse Geist der letzten Romanows," blieb im Amte, und auch die anderen verantwortlichen Führer der inneren Politik waren Anhänger des absolutistischen Systems. Die Maßregeln gegen die fremden Konfessionen wurden immer mehr verschärft. Neue Kirchen durften nicht gebaut werden. Der Uebertritt aus der orthodoxen Kirche sollte unmöglich gemacht, der Eintritt in die orthodoxe Kirche sollte möglichst begünstigt werden. Die Kinder aus Mischehen mußten der orthodoxen Kirche zugeführt werden. Geldstrafen, Gefängnis,

*) Aus: „Rußland und das Evangelium" von Johannes Warns. Erschienen im Verlag von J. G. Oncken Nachf., Cassel.

Verbannung, Verschickung nach Sibirien waren die Mittel, die man gegen die Widerstrebenden zur Anwendung brachte.

Kein Wunder, daß man in dieser Zeit auch mit ganz besonderer Schärfe gegen die verhaßten Stundisten vorging, die ihre Mutterkirche verließen, allen Drohungen und Lockungen zum Trotz, und die allen Belehrungs- und Bekehrungsversuchen gegenüber so hartnäckig waren.

So traf viele Stundisten die Strafe der Einkerkerung oder lebenslänglicher Gefangenschaft oder Verbannung. Viele wurden nach dem Kaukasus verschickt, andere nach Sibirien. Die Verschickung geschah entweder auf Grund einer gerichtlichen Verurteilung oder auf administrativem Wege. Oft waren die Armen gezwungen, ein oder zwei Jahre lang im Gefängnis auf die gerichtliche Entscheidung zu warten.

Nach der Verurteilung wurden Hände und Füße in Ketten gelegt. Das sind schwere Ketten, und die Fußketten sind so lang, daß sie in der Mitte mit den Händen getragen werden müssen, wenn der Gefesselte gehen will.

Die Weiterbeförderung geschah „per Etappe," d. h. von Station zu Station zu Fuß und zwar in Ketten unter polizeilicher Bewachung. Oft waren die Armen so wochenlang unterwegs. An den Sammelpunkten in bestimmten Städten hatten sie oft mehrere Wochen auf die Ankunft anderer Gruppen zu warten, die sich ihnen anschlossen. Unbeschreiblich war der Schmutz in den Gefängnissen, die so eng waren, daß die Gefangenen nur abwechselnd auf dem harten Fußboden liegen konnten, und der gleiche Raum mußte auch als Abort dienen.

Frauen wurden besonders transportiert und waren unterwegs den Gemeinheiten der Soldaten schutzlos preisgegeben. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges

Was 226 Milliarden Goldmark sind. Der „Deutsche Schnelldienst" schreibt: „Was sind 226 Milliarden Goldmark? Rechnet man diese Summe, die Deutschland an die Entente zahlen soll, um sie zu veranschaulichen in Steinkohlen um, so würden bei dem Preise von 20 Goldmark für eine Tonne Kohlen diese 226 Milliarden Goldmark die Rundsumme für 11,3 Milliarden Tonnen Steinkohlen darstellen. Nach dem Stande der Kohlenförderung von 1920 — 130 Milliarden Tonnen — gehören 37 Jahre dazu, um diese Steinkohlen zu fördern. Zum Abtransport würden 750 Millionen Eisenbahnwagen erforderlich sein, den Wagen zu 15 Tonnen Ladefähigkeit gerechnet. Es ergebe sich also ein Eisenbahnzug von $7^1/_2$ Millionen Kilometer, d. h. rund 19 Eisenbahnzüge von der Erde bis zum Monde. Eine Jahresrate würde einem Kohlenzuge entsprechen, der $4^1/_2$ mal um den Aequator herumreicht.

Quittungen

Für den „Hausfreund" empfangen: **Station Theodorow:** S. Stiller Mk. 100.—, G. Kammchen 200.—, F. Güldner 100.—, J. Hausmann 400.—, A. Semper 100.—, A. Kammchen 100.—, A. Grüger 100.—, A. Grüger 200.—, D. Kammchen 150.—, K. Knull 200.—, A. Kammchen 200.—, E. Hoffmann 100.—, S. Knull 100.—, O. Weinert 200.—, A. Weinert 500.—, A. Knull 200.—, J. Krüger 100.—, O. Krause 300.—, L. Schmidt 100.—. **Station Belchatow:** Krüger 100.—, Knull 100.—, Zachert 100.—, Breitkreuz 100.—, G. Lach 100.—, J. Lach 100.—, F. Lach 500.—, L. Eichhorst 100.—, G. Freier 100.—, E. Hanke 100.—, G. August 100.—, J. Hoffmann 100.—, W. Feder 100.—, **Gemeinde Domble:** H. Job 100.—, O. Banek 100.—. S. Polzin 50.—, L. Schmeichel 100.—, H. Eichstädt 100.—, E. Just 200.—, Gramm 100.—, J. Eichhorst 600.—, J. Behnke 20.—. **Aus Amerika:** durch G. Freygang Doll. 30.—, durch G. Sadowski Doll. 15.—, R. Luchs 2.—, J. A. Schulte 5.—, D. Timmler 6.—, durch J. Petrasch Mk. 300.—, Otto Scholl 100.—, **Gemeinde Zdunska-Wola:** O. Krause 40.—, O. Schulz 50.—, G. Gottschling 20.—, R. Welk 100.—, A. Scheler 50.—, A. Dartsch 100.—, R. Witt 100.—, O. Wagner 50.—. **Gemeinde Lodz I.** F. Dalich 10.—, E. Dener 150.—, F. Jerke 26.—, W. Müller 135.—, J. Maier 20.—, G. Steigert 20.—, K. Mittelstädt 50.—, E. Susanska 200.—, J. Hanisch 50.—, Bonig 30.—, S. Pilger 30.—, A. Feler 200.—, E. Dalich 100.—, E. Zeider 50.—, A. Kling 20.—, G. Eitner 50.—, J. Jaschewitz 100.—, O. Zanke 60.—, A. Radezke 200.—. Herzlich dankend grüßt in Liebe die Schriftleitung.

Gesucht werden: August Ruff-Müller nebst Frau Wilhelmine geb. Henke, früher in Philadelphia, Amerika, wohnhaft. Auskunft erbittet: L. Herke, Lodz, Leszno Nr. 15.

Jugendchöre

Eine Sammlung von 300 bekannten Liedern für Vereine und Abend-Gottesdienste. Preis geb. 40 M., brosch. 25 M.

Verlagshaus „Kompaß" Lodz, Nawrot 26

Verlag von B. Götze in Lodz. — Druck des Verlagshauses „Kompaß", Lodz, Nawrotst. 26.